

MUSIKTHEATER WELTPREMIERE

THE DAY BEFORE

BRIGITTA MUNTENDORF &
CHRISTIANE JATAHY

Text von Rosa Montero



**FREIE
REPUBLIK
WIENER
FEST
WOCHEN**

16. – 18. Mai
Odeon

Die letzten Stunden, bevor der Krieg ausbricht. Prophetische Stimmen vereinen sich zu einem einzigartigen Gesang über Angst, Ungewissheit und Überlebenshunger. *The Day Before* verbindet Publikum, Darsteller:innen, Perkussionist:innen und einen Chor junger Frauen zur Schicksalsgemeinschaft.

Ausgangspunkt der Musiktheater-Performance bildet der Mythos der *Ilias*, der mit weiblichem Blick neu gedeutet und überschrieben wird. Komponistin Brigitta Muntendorf, Regisseurin Christiane Jatahy und Autorin Rosa Montero stellen das antike Heldenepos männlich codierter Gewalt auf den Prüfstand und folgen dabei der visionären Lesart der französischen Philosophin Simone Weil: Kann es eine Zukunft ohne narzisstische Kriegstreiber geben? Und wie wird angesichts des drohenden Untergangs die Hoffnung wachgehalten?

Durch den Einsatz von 3D-Audio, AI-Voice Cloning und Live-Kamera verdichten sich Stimmen, Klänge, Bewegungen und Bilder in einem immersiven Raum, der unsere Wirklichkeitserfahrung selbst zum Thema macht. Der drohenden Gefahr stellt sich eine vibrierende Energie entgegen, welche die scheinbar besiegelte Zukunft noch einmal in Frage stellt. *The Day Before* verhandelt somit nicht nur die Ahnung der Katastrophe, sondern ist auch ein Ritual, das daran erinnert, dass jedes Morgen heute ausgehandelt wird.

Sprachen

Englisch, Deutsch,
Französisch, Amharisch,
Spanisch, Portugiesisch,
Polnisch, Mandarin

Übertitel

Deutsch, Englisch

Dauer

75 Min.



barrierefreier Zugang

Publikumsgespräch

17. Mai, im Anschluss an
die zweite Vorstellung



READ THE
PROGRAMME
IN ENGLISH

Resistance Now!

ALTE DAME, NEUE MONSTER: SIND DIE KÜNSTE
IN EINEM ZUNEHMEND AUTORITÄREN EUROPA
NOCH FREI?

Resistance Now! Debatte mit Matej Drlička, Christiane Jatahy &
Milo Rau, 17. Mai, mehr Infos unter www.festwochen.at

„Wir müssen aufhören, den Mut von Krieger:innen zu bewundern, und beginnen, den Mut derjenigen zu bewundern, die heilen.“

ROSA MONTERO

Komposition Brigitta Muntendorf **Regie** Christiane Jatahy **Text** Rosa Montero **Mit** Sofia Jernberg, Margaux Marielle-Trehoüart, Les Percussions de Strasbourg (François Papirer, Yi-Ping Yang, Tamara Kurkiewicz, Marius Schmidlin), Aduni Guedes, Landesjugendchor Wien, Nika Korenjak, Esther Beckstein, Lilli Kizlinger, Lucia Lukačková, Simón Serra, Marko Jovanovic und Michael Illich
Bühne, Licht Thomas Walgrave (in Zusammenarbeit mit Júlio Parente) **Kamera** Paulo Camacho
Klangregie Sebastian Schottke **Dramaturgie** Jana Beckmann, Martin Mutschler **Programming, Live-Elektronik** Lukas Nowok **3D-Audio Operation** Banu Sahin **Live-Kamera** Joey Lose **Kostüm** Fauve Ryckebusch **Übersetzung Übertitel** Nina Frey **Übertitel** Susanne Löscher

Kompositionsauftrag Wiener Festwochen | Freie Republik Wien **Produktion** Wiener Festwochen | Freie Republik Wien, KunstFestSpiele Herrenhausen **Koproduktion** Les Percussions de Strasbourg
Die Produktion wird gefördert durch die Kulturstiftung des Bundes.
Gefördert von dem Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (Deutschland)

durchgeführt vom Team der Wiener Festwochen | Freie Republik Wien

Weltpremiere Mai 2026, Team der Wiener Festwochen | Freie Republik Wien

EINE GEMEINSAME PRODUKTION DER WIENER FESTWOCHEEN |
FREIE REPUBLIK WIEN UND DER KUNSTFESTSPIELE HERRENHAUSEN

WAR IS A NARCISSISTIC WOUND

INTERVIEW MIT BRIGITTA MUNTENDORF
UND CHRISTIANE JATAHY

JANA BECKMANN/MARTIN MUTSCHLER: Inwiefern beschreibt die Aussage „Krieg ist eine narzisstische Wunde“ ein grundlegendes Thema von *The Day Before*? Welches sind die literarischen Bezugspunkte des Stücks?

CHRISTIANE JATAHY: Das Stück handelt von heutigen Kriegen, Machtdynamiken und Gewalt weltweit. Männer wie Trump, Netanjahu, Putin zetteln narzisstische Zerstörungskriege von genozidalem Ausmaß an – aus purer Eitelkeit. Es geht nur darum, zu gewinnen. *The Day Before* fragt: Warum diese Wiederkehr des Immergleichen durch die Zeiten hinweg? Ausgangspunkt unserer Stückentwicklung war der Text *L'Illade, ou le poème de la force* der französischen Philosophin Simone Weil. Sie erlebte drei Kriege und opferte sich, um für Menschenrechte einzustehen. Die spanische Schriftstellerin und Journalistin Rosa Montero hat die Quellen in ihrem Libretto gebündelt und eine investigative Perspektive ins Projekt gebracht. Dabei verschränkt sie Homers Mythos, Simone Weils *Die Ilias, oder das Gedicht von der Gewalt* und die Rolle von Frauen, die im Krieg nicht nur Objekte, Trophäen sind, sondern auch Kämpferinnen.

Kassandra ist die Schlüsselfigur: Prophetin, Zeitreisende und Symbol eines kollektiven Gedächtnisses. Was mahnt sie heute an?

CJ: Kassandra schlägt den Bogen vom Mythos in unsere Gegenwart. Aus der *Ilias* haben wir die weiblichen Stimmen gewählt: Kassandra, der wir zuhören, deren Wissen, deren Prophezeiung und Zeugenschaft durch die Jahrhunderte wir aber keinen Glauben schenken. Daneben Briseis, verkörpert bei uns von der Tänzerin und Schauspielerin Margaux Marielle-Trehouäart. Sie kommt bei Homer gar nicht zu Wort und spuckt deshalb das, was sie zu sagen hat, nach langem Schweigen geradezu aus. Wir wollen unser Ohr öffnen, für Stimmen, die über Jahrhunderte hinweg ausgeblendet wurden. Sofia Jernberg, die sich der Rolle der Kassandra annimmt, selbst Wurzeln in Äthiopien hat und mit ihrer Stimme die Grenzen der westlich geprägten Zuordnungen verschiebt und erweitert, führt uns in diesem Kontext die Ignoranz gegenüber Perspektiven des globalen Südens exemplarisch vor Augen.

Wo verortet sich *The Day Before* klanglich?

BRIGITTA MUNTENDORF: Es gibt im Libretto Sätze, die wie Schlagzeilen sind.

Sie entblättern, worum es geht, wenn wir von Krieg sprechen: Menschen verlieren ihre Würde und werden zu gesichtslosen Nummern der Berichterstattung. Musikalisch ist es mir wichtig, dass sich die zentralen Aussagen wie Refrains einprägen, durch Wiederholung und Variation. In *The Day Before* greift das Genre der zeitgenössischen Musik bis in die Clubmusik hinein und verbindet so verschiedene Lebenswelten miteinander. Der Club wird zum Zufluchtsort einer Schicksalsgemeinschaft, die durchs gemeinsame Musikmachen Zusammenhalt findet.

Durch die installative Situation der Musiktheater-Performance werden auch die Anwesenden zur Schicksalsgemeinschaft. Welche Erfahrungen wünscht ihr euch für das Publikum?

BM: Wenn das Publikum den Raum betritt, läuft die Party schon. Es ist die letzte Party, einen Tag, bevor der Krieg ausbrechen könnte. Lebensdurst, angstbesetzte Spekulation und Hoffnung stehen nebeneinander, verkörpert durch den Mädchenchor als jene jungen Frauen, die morgen in den Krieg ziehen werden und die voller Zukunftsangst sind und gleichzeitig diesen einmaligen Moment feiern wollen. Wir starten mit einer Clubmusik, die sich immer stärker transformiert und dabei sowohl Relikte aus der Vergangenheit wie auch aus einer möglichen Zukunft in einem unablässigen Strom in sich aufnimmt.

CJ: Mittendrin zu sein, verändert unsere Verantwortung, denn jede:r nimmt ständig neue, eigene Perspektiven ein, kann

entscheiden, nähere ich mich an, möchte ich Teil einer Bewegung sein oder außerhalb? Immer wieder fragen wir mit Simone Weil: „Wie viel Zeit verbringst du täglich damit nachzudenken?“ Also: Welche Verantwortung kann ich übernehmen? Die Immersion bewirkt nicht, dass man unsichtbar wird, sondern dass man die eigene Gegenwärtigkeit, die eigenen Wahlmöglichkeiten erspüren kann – inmitten der Gemeinschaft. Gegen bestehende Machtverhältnisse hilft nur die Kraft des Kollektivs.

Was bedeutet der Einsatz filmischer Perspektiven für die individuelle Freiheit der Wahrnehmung?

CJ: Die Filmebene betont, dass wir immer auch einen bislang für uns unbekannten Blickwinkel einnehmen könnten. Die Konstruktion der Geschichte, den finalen Schnitt nimmt dann jede:r von uns einzeln vor: Während die Kamera Briseis folgt, die Achilles sucht, kann ich genauso gut Cassandra beobachten, einen Musiker:in – oder die Skulptur der kriegesischen Orixá-Gottheit Yansã, die am Ende erscheint und die in der afrobrasilianischen Candomblé-Religion mit den Sterblichen in den Krieg zieht.

Wie schreiben sich Machtdynamiken und Gewalterfahrungen in die Musik ein?

BM: Musikalisch arbeite ich auf drei Ebenen: Es gibt den Live-Sound, der verstärkt und auch verfremdet wird. Dann den 3D-Audio-Raum, der verschiedene Wahrnehmungsebenen anspricht: Wir bekommen den Eindruck, näher dran zu sein, weil die Stimmen um uns noch

realer wirken. Gleichzeitig hat diese Ebene etwas Monströses, weil Dinge passieren, die mit der Realität nicht übereinstimmen. Wenn die Sängerin vorne steht, ihre Stimme aber um uns herumwandert, fragt man sich: Wer spricht eigentlich gerade zu uns? In einem anderen Kapitel arbeite ich mit dem Phänomen, dass das menschliche Gehirn einen schnell zwischen zwei Punkten oszillierenden Klang ab einer bestimmten Geschwindigkeit nicht mehr orten und verarbeiten kann. Und das gerade in dem Kapitel, das von der Gewalt handelt, die nicht sichtbar ist, die z.B. von Drohnen ausgeht, die wir nicht kontrollieren können, weil wir kein physisches Gegenüber mehr haben.

Wie verhält sich diese technisch anspruchsvolle Ebene zu den analogen Klängen?

BM: Beide Welten, das Akustische und das Elektronische, sind untrennbar verbunden mit Sofias Stimme als Vermittlerin, die uns in bislang ungehörte Klangwelten mitnehmen kann. Auch die Rolle der Musiker:innen von Les Percussions de Strasbourg ist flexibel: Sie spielen zum Beispiel auf dekonstruierten Drum Sets oder erweitern ihr Spiel durch choreografische Elemente. Von Aduni Guedes, dem fünften Perkussionisten, haben sie wiederum die Rhythmen der Orixá-Gottheit gelernt und übertragen sein Spiel auf der Atabaque-Trommel auf industrielle Objekte. Überhaupt interessiert mich der Akt des Schlagens, die unterschiedlichen Qualitäten, wie

wir etwas anfassen: Hauen wir nur drauf oder werden die Instrumente ganz anders berührt?

***The Day Before* lässt bewusst eine Lücke, die die Fantasie anregt: Von gestern aus war heute noch alles möglich. Was bedeutet für euch Utopie?**

BM: Wir haben die Hoffnung natürlich inhaliert und müssen daran glauben, dass es sie gibt und wir sie aufrechterhalten können. Aber nicht, indem wir sie nur benennen, sondern indem wir sie in ihrer Ambivalenz erfahrbar machen. *The Day Before* oszilliert zwischen diesen Polen: Hoffnung und Maschinerie, Realität und Utopie.

CJ: Utopie ist ein imaginärer Raum, manchmal auch ein Erinnerungsraum, den wir schützen; den wir verlassen und der nicht mehr derselbe ist, wenn wir zu ihm zurückkehren. Wir brauchen die Utopie, weil sie uns in Gang setzen kann, wie Nahrung Bewegung ermöglicht: Sie gibt mir den Glauben, dass ich die Energie habe, um loszugehen. Nicht als Verleugnung der Realität, sondern im Glauben an Veränderung. Die immer grausamere Welt gibt uns das Gefühl, dass der eigentliche Tag schon gekommen ist. Zum Trotz imaginieren wir im Kollektiv „den Tag davor“. Er besagt, dass wir immer noch eine Chance haben. Wenn wir jetzt in gemeinsamer Verteidigung der Menschenrechte auf die Straße gehen und feiern – dann sind das Arten, Nein zu sagen zum Krieg.

BIOGRAFIEN

Die deutsch-österreichische Komponistin **Brigitta Muntendorf** (*1982) schafft mit ihren oft großformatigen Musik-, Tanztheater- und 3D-Sound-Projekten einen Klangkosmos analog-digitaler Ausdrucksformen. Für ihr Schaffen wurde sie vielfach ausgezeichnet, u.a. mit dem Kompositionspreis der Ernst von Siemens Musikstiftung. Seit 2018 ist sie Professorin für Komposition und Leiterin des Instituts für Neue Musik in Köln und seit 2026 Intendantin der KunstFestSpiele Herrenhausen. Zu ihren jüngsten Arbeiten zählen *ARCHIPEL* (2021), ein Projekt mit der Tanzkompanie MOUVOIR und dem Architekten Sou Fujimoto, und *MELENCOLIA* (2022), ein transdigitales Musiktheater für Ensemble Modern. 2023 präsentierte sie bei der Biennale in Venedig *ORBIT – A War Series*, ein 3D-Audio Space-Oratorium über die Kriege gegen den weiblichen Körper für AI-Voice Clones und Elektronik in Anlehnung an Nancy Speros *War Series*.

Christiane Jatahy (*1968) ist eine brasilianische Autorin, Regisseurin und Filmemacherin, die sich mit den Grenzgebieten zwischen künstlerischen Disziplinen, Realität und Fiktion sowie Darsteller:in und Figur beschäftigt. 2022 wurde sie mit dem Goldenen Löwen der Biennale Venedig ausgezeichnet: „Als scharfsinnige Beobachterin der brutalen Grausamkeit unserer Welt entwickelt Jatahy eine originelle, grenzüberschreitende Sprache, die die radikale Kraft ihrer poetischen Dimension mit dem Kontrapunkt bissigen politischen Denkens verbindet“, so die Jury. Bei den Wiener Festwochen war Jatahy bereits sechs Mal zu Gast, so 2022 mit der Weltpremiere von *Depois do silêncio*, einem Stück über die Verwobenheit von Rassismus und Kapitalismus, und zuletzt 2024 mit *Hamlet – dans les plis du temps*.

IMPRESSUM

Eigentümerin, Herausgeberin und Verlegerin Wiener Festwochen GesmbH, Lehnargasse 11/1/6, 1060 Wien, T + 43 1 589 22 0, festwochen@festwochen.at | www.festwochen.at **Geschäftsführung** Milo Rau, Artemis Vakianis **Künstlerische Leitung** (für den Inhalt verantwortlich) Milo Rau, Intendant **Redaktion** Martin Mutschler, Jana Beckmann **Bildnachweis Cover** © Thomas Walgrave, AI **Herstellung** Print Alliance HAV Produktions GmbH (Bad Vöslau) **Gestaltung** SIRENE Studio Layout Valerie Eccl

15. MAI BIS
21. JUNI 2026

REPUBLIC
OF GODS



HAUPTSPONSORIN



FÖRDERGEBERIN



SPONSOR



HOTELPARTNER



GASTRONOMIEPARTNER



DANK



Gefördert durch



Gefördert von



Mit Unterstützung der Botschaft der
Bundesrepublik Deutschland Wien